Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Februar eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von Mk. 1,50. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämmtlichen Postanstalten entgegengenommen. Für den Stadtkreis kommen auch einmonatliche Abonnements zum Preise von 75 Pfg. zur Annahme.

Die Expedition des Halleschen Tageblattes
(Große Ulrichstraße 19.)

Kaisers Geburtstagsfeier in Halle.

Nachdem sämmtliche hiesige Schulen am Sonnabend Vormittag ihre Kaiser-Geburtstagsfeiern gehalten und am Abend Seitens der hiesigen Garnison ein Zapfenstreich stattgefunden, leitete gestern die Reveille in aller Frühe den Festtag ein. Sämmtliche öffentliche und eine große Anzahl Privatgebäude hatten Fahnen- und Flaggenschmuck angelegt, viele Geschäftsläden waren patriotisch dekorirt; von allen diesen hob sich, wie stets bei solchen Gelegenheiten, der geschmückte Altan des Rathhauses hervor, dessen Front am Abend durch eine Illumination erleuchtet wurde. Vor Beginn des Gottesdienstes trug die Stadtmusikkapelle vom Altan des Rathhauses Choräle und patriotische Weisen vor, eine Unterhaltung, die viel Menschen auf dem Marktplatze zusammenführte. Die Gotteshäuser waren von Andächtigen vollständig gefüllt; die Herren Geistlichen wiesen in ihrer Predigt auf die Bedeutung des Tages hin und flehten Gottes Segen auf Se. Majestät den Kaiser und das gesammte kaiserliche Haus herab. Nach Schluß des Hauptgottesdienstes in der Marienkirche rückten die einzelnen Compagnien der hier garnisonirenden zwei Bataillone des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 nach dem Marktplatz und nahmen hier Aufstellung. Die Mannschaften evangelischer Confession wurden sodann in die Marktkirche geführt, um hier dem Festgottesdienste beizuwohnen. Die Predigt hielt der Garnisonprediger, Herr Archidiakonus Pfanne. Die Mannschaften katholischen Glaubens, für die bereits vorher in der katholischen Kirche Gottesdienst gehalten, behielten während der Dauer des Gottesdienstes, dem auch eine Menge inaktive Offiziere in Uniform beiwohnten Aufstellung auf dem Marktplatze, auf dem sich die langen Reihen zusammengestellter Gewehre recht malerisch ausnahmen. Unterdessen hielten die Chargirten der vielen studentischen Verbindungen in Wichs in 4spännigen Equipagen mit je einem Diener in Livree auf dem Bock ihre Auffahrt nach dem Universitätsgebäude, woselbst um 11 Uhr ein feierlicher Akkus stattfand. Nach dem Militär-Gottesdienste fand auf dem Marktplatze die Parade mehrerer Compagnien statt, die trefflich von Statten ging. Vor derselben hielt der Herr Regimentskommandeur eine zündende Ansprache an die im Carree aufgestellten Mannschaften, sie zur Treue für Kaiser und Reich ermahnend. In das ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den Kaiser stimmte das Militär, wie das zahlreich versammelte Publikum dreimal begeistert ein. Am Nachmittag fand im Stadtschützenhause ein Festessen hiesiger Bürger, 318 an der Zahl, statt, bei dem der Rektor hiesiger Hochschule, Herr Prof. Dr. Lastig die Festrede hielt und den Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Die Hallesche Stadtmusikkapelle concertirte während der Tafel. Am Abend hielten eine Anzahl Krieger-, Turn-, Sänger-, Schützen- 2c. Vereine in den verschiedenen Lokalen besondere Festlichkeiten ab, in sämmtlichen Gastwirthschaften herrschte bis in die Nacht hinein reges Leben. Die einzelnen Kompagnien der hiesigen Garnison hielten in 8 verschiedenen Lokalen den üblichen Kaiserball ab. Der Festtag verlief in bester Eintracht.

In der Marktkirche hielt Herr Diakonus Grüneisen in dem Hauptgottesdienst die Festpredigt über den Text: „Und doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne: daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küsse: daß Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue." An der Hand dieses Bibelwortes führte der Herr Prediger mit schlichten, klaren, warmempfundenen Worten etwa Folgendes aus. Nach dem trüben Jahre 1888, wo wir wohl zwei Kaisersterbetage, aber keinen einzigen Kaisergeburtstag hatten, haben wir jetzt die Freude, wiederum einen Kaisergeburtstag feiern zu können und zwar gerade am Tage des Herrn, am Sonntag. Voll von Hoffnungen und Wünschen schauen wir auf unsern jungen Kaiser. Wir dürfen dies als christliches Volk, welches sich mit seinem Herrscher eins weiß in Verfolgung christlicher Ziele, die auf Friedfertigkeit, auf des Volkes Wohlfahrt und des Landes Ehre hinweisen. In der kurzen Zeit der Regierung unsers Kaisers haben sich leider von verschiedener Seite hämische Verdächtigungen geltend gemacht, aber durch offenes ernstes, und doch freundliches und gütiges Auftreten hat er dieselben zerstreut. Des Königs Güte erwirbt das Vertrauen des Volkes und Königstreue ist die Frucht der Aussaat. Ein Land, wo Güte und Treue einander begegnen, wird geachtet und geehrt und die Gerechtigkeit auf dem Throne sichert dem Volke den Frieden. In seinem ersten Erlasse betont der Kaiser, daß er im Geiste seines Vaters und Großvaters den Schwachen und Bedrängten ein Helfer sein wolle. Ist das nicht Güte? Weiter verspricht er, das Recht eines Jeden zu wahren. Ist das nicht Gerechtigkeitsliebe? Durch sein offenes, freundliches Auftreten hat er bei seinen auswärtigen Besuchen sich die Achtung fremder Völker erworben, sollen wir etwa als sein Volk zurückbleiben, für welche doch das Wort gilt „Mit Gott für König und Vaterland!" Um den Frieden zu wahren und zu fördern wollen wir den kleinlichen Parteigeist abthun, wir wollen duldsam sein gegen Andersdenkende, aber wir wollen mit einander darin wetteifern, wo es gilt, die Ehre des Landes zu wahren, in Güte und Treue, in Gerechtigkeit und Frieden. Solches Streben ist wohl dem hohen Herrscher das liebste Geburtstagsangebinde. Nicht in der Selbstherrlichkeit des Volkes, nicht in der Selbstsucht, die nur für sich sorgt und auf den Niederen herabblickt, liegt des Landes Ehre, denn dieses Gebahren erzeugt Mißtrauen, Rachsucht, Erbitterung und Empörung. Treue und Güte sollen einander begegnen und ist dies Gottes guter, gnädiger Wille. Treue und Güte wurzeln in der Gottesfurcht. Nur da, wo Gott gefürchtet wird, da ist Pflichttreue, und wo man Gott allein die Ehre giebt, da ist Gewissenhaftigkeit. Gott sei Dank! wir haben einen gottesfürchtigen Kaiser und ist es an uns, ebenso wie er, in Gottesfurcht unsere Pflicht zu thun und der Gottlosigkeit zu steuern. Daß wir allein in der Gottesfurcht die Ehre des Landes suchen und finden wollen, das sei das Gelübde zum Geburtstage unseres Kaisers und daß wir es halten in Treue, dazu helfe uns Gott.

Nach der Predigt intonirte das Stadtsingechor die Motette: Es freue sich der König in seiner Kraft. Auch die Liturgischen Gesänge waren dem Festtage entsprechend, reicher als an gewöhnlichen Sonntagen ausgestaltet worden.

Die hiesige Universität beging die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs am Sonntag Vormittag 11 Uhr in herkömmlicher Weise durch einen Festakt in der Aula. Unter den erschienenen Gästen bemerkten wir die Herren Oberbürgermeister Staude, Landrath von Krosigk, Berghauptmann von der Heyden-Rynsch, Oberst und Regiments-Kommandeur Münch u. s. w. Eingeleitet wurde die Feier durchden Beethoven'schen Festchor aus der Cantate auf die Erhebung Leopolds II. zur Kaiserwürde, vorgetragen von den Mitgliedern des akademischen Gesangvereins unter Orchesterbegleitung. Die Festrede hielt Herr Professor Dittenberger in lateinischer Sprache. Derselbe feierte zunächst die Hohenzollern, speziell die beiden heimgegangenen Kaiser als Pfleger, Förderer und Schützer der Kunst und Wissenschaft, wies darauf hin, daß auch der neue Herrscher gleichen Bestrebungen huldige, ging alsdann zu den Ausgrabungen in Olympia über und gab eine Geschichte derselben. Der Rede folgte die Bekanntgabe der neuen Preisaufgaben. Den Schluß der Feier bildete der Krönungsmarsch aus den Folkungern von Kretzschmar.

Das gestern Nachmittag 2 Uhr im oberen, mit Wappen, Fahnen, der Kaiserbüste inmitten einer Orangerie und dem prächtigen Banner der Stadt Halle geschmückten Saale des Stadtschützenhauses abgehaltene Festessen vereinigte mehr als 300 Angehörige aller Berufsstände unserer Stadt zu gemeinsamer Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers; da sah man neben Mitgliedern aller Beamtenkreise, welche unsere Stadt umfaßt, Vertreter des Offiziercorps unseres Füsilierregiments, die Mitglieder des Magistrats und zahlreiche Stadtverordnete, die Universität war durch eine stattliche Zahl von Professoren, Dozenten, Assistenzärzten der Kliniken 2c. vertreten, daneben hatten sich zahlreiche Lehrer unserer Schulanstalten, dann Kaufleute, Fabrikanten eingefunden, aber auch die Handwerkerkreise fehlten nicht, so daß die Festversammlung ein Bild im Kleinen von unserer, den mannigfaltigsten Berufskreisen angehörenden Bürgerschaft darstellte. Die Einleitung zu dem Mahle bildete die Jubelouvertüre von C. M. von Weber und während des Essens folgte dann noch eine ganze Reihe ansprechender Musikvorträge des Stadtorchesters. Die Tafelordnung war äußerst geschmackvoll ausgeführt und wies auf der Vorderseite das von Eichen- und Lorbeerzweigen umrahmte, von der Kaiserkrone überragte Bild Sr. Majestät des Kaisers auf. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte in einer begeisterten Ansprache, deren Inhalt in den Herzen der Hörer den lebhaftesten Wiederhall fand, Se. Magnificenz der Rector, Herr Prof. Dr. Lastig aus; dieselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrte Festversammlung! Nach einer fast zweijährigen Unterbrechung können heute wieder zum ersten Male die Deutschen ihres Kaisers, wir Preußen zugleich unseres Königs Geburtstag nach altgewohnter Weise festlich begehen.

Ein Jahr voller Trauer für die ganze Nation liegt hinter uns, drei Könige aus dem ruhmvollen Fürstenhause der Hohenzollern sah es auf dem Throne, zugleich die ersten drei Kaiser des jungen deutschen Reiches, keinen von ihnen an seinem Geburtstage.

Der hochselige Kaiser Wilhelm I. schied wenige Tage vor Vollendung seines 91. Geburtsjahres aus der Mitte seines treuen Volkes, verehrt und geliebt von allen Deutschen, hochgeschätzt und gefeiert in allen Erdtheilen ohne Unterschied der Nation wie nie zuvor ein deutscher Fürst, ja überhaupt ein Fürst.

Wünschen, die Jahrhunderte lang des deutschen Volkes Herz bewegten, Wünschen, die um so unerreichbarer schienen als die meisten europäischen Staaten in eigennützigem Interesse an der Fortdauer von Deutschlands innerer Zerrissenheit und Schwäche ihnen entgegenstellten, überdies die deutschen Staaten selber durch ihre Zwietracht dieses Streben förderten, ihnen brachte Er Verwirklichung.

Ja nachdem Er durch siegesreiche Kriege dem deutschen Volke das ersehnte Reich geschaffen, gewährleistete er auch den für ihre innere Entwickelung der Ruhe dringend bedürftigen andern Völkern unseres Erdtheils die erwünschte Ruhe durch die bei keinem andern Siegesfürsten je zuvor gesehene Friedenspolitik seines so schnell zu hohem Glanze und zum leitenden Staate in Europa erhobenen machtvollen deutschen Reiches.

Gleichzeitig mit seiner politischen Wiedergeburt zeigt Deutschland auch in Handel und Industrie, in Kunst und Wissenschaft, im Ausbau der inneren Verwaltung, in Rechtspflege und Gesetzgebung, kurz in allen missenschaftlichen und geistigen Zweigen des Lebens eine so schnelle und nachhaltige Entwickelung, daß die gesegnete Regierungszeit des hochseligen Kaisers Wilhelm I.

Karl Elze.

Karl Friedrich Elze, den wir am Donnerstag Nachmittag auf dem Nordfriedhofe bestatteten (vgl. Hall. Tbl. Nr. 19), gehörte unserer Stadt und Universität seit 1875 an, wo er einem Rufe als außerordentlicher Professor für das Fach der englischen Sprache und Litteratur folgte, das er bis dahin als Professor am Gymnasium seiner Vaterstadt Dessau vertreten, und in dem er sich durch eine Reihe gediegener Schriftwerke hervorgethan hatte. Schon nach Jahresfrist erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor, und er wurde seitdem mehrfach durch Ertheilung von Titel, Orden und Ehrenämtern ausgezeichnet. Im Dienste seiner Wissenschaft und seines Amtes von unermüdlicher Thätigkeit, reicht sein unmittelbares Wirken bis in die letzte Zeit vor seinem Tode, nur vermochte er in den letzten Semestern keine Vorlesungen mehr zu halten. In Folge eines Herzschlages starb er am 21. Januar Nachmittags 5 Uhr, aus unglücklicher, früh getrennter Ehe eine einzige Tochter hinterlassend. Er war am 22. Mai 1821 in Dessau geboren, erreichte also nur ein Alter von 67 Jahren.

Abgesehen von einer gründlichen Bildung, die sich Elze auf den Universitäten in Leipzig und Berlin und durch wiederholte Studienreisen nach England und Schottland erworben hatte, zeugen seine sämmtlichen Schriften von einer überaus großen Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit im Arbeiten, zwei Eigenschaften, die sich in seinem Wesen oft bis zur Peinlichkeit steigerten. Von allen, auch den kleinsten und nebensächlichsten Dingen lebte in seiner Seele unverrückbar ein Ideal, und jedes Mal, wann und wo dasselbe durch menschliche Ungeschicklichkeit oder Nachlässigkeit nicht vollkommen zur Erscheinung kam, da ward er nicht nur vorübergehend verstimmt, sondern er fühlte sich wirklich tief unglücklich. Charakteristisch in dieser Beziehung ist sein Gedicht „Im Himmel" (im „Sächsisch-thüringischen Dichterbuch" von 1885): ihm träumt, er sei gestorben, der lange Engel Gabriel, bekannt aus Heine und Richard Leander, trägt ihn zur Himmelsthür empor und liefert ihn an Sanct Petrus ab. Dieser führt ihn mit verbundenen Augen einen Corridor entlang, schließt eine Pforte auf, schiebt ihn hinein, entfernt die Binde und sagt: „Im Himmel bist du nun! Aber so hatte er sich den Himmel niemals vorgestellt, denn hier war weder eine Zaubergrotte gleich der auf Capri, noch ein Wunderbau wie der Palast des Harun al Raschid aus „Tausend und einer Nacht", sondern — ein Arbeitszimmer, wie ein Gelehrter es sich träumen mag, wenn er recht in Gnaden steht beim Traumgott: Dämmerlicht und traute Stille herrschen, und in glatten Eichenschränken, schön gereiht,

„Stand Buch an Buch — kein Stäubchen lag darauf.
Da stand kein Buch verkehrt, keins war verstellt,
Und keines ward vermißt, das wünschenswerth.
Ich war nicht Herr der Hand und griff hinein
Und langte Band auf Band hernieder mir.
Es war mein lebenslänglich Mißgeschick,
Daß stets mit Wünschen ich mich abgequält,
Die nie ein Buch gedruckt mir, wie sich's ziemt,
Noch gar gebunden — dafür fehlt das Wort.
Und ach! mein Blick war falkenscharf und fand,
Was mehr beglückte Augen übersahn;
Selbst wenn das Aug' ich schloß, so starrte doch
Mir Sudelei entgegen überall,
Und jede Freude ward mir so vergällt,
Denn wie gebannt am Makel haftete
Gedank' und Blick, bis fort ich warf das Buch."

Wie anders nun hier im Himmel! Nichts störte den Genuß,

„Denn musterhaft war jedes Buch gedruckt —
Ich sah, es wird im Himmel nicht gepfuscht.
Kein Bogen war verschossen, die Farbe war
Zu stark nicht aufgetragen, noch zu schwach,
Sogar der Setzerfehler Plage war
Beseitigt überall; nicht „Leiche" war,
Noch „Hochzeit" zu entdecken, nicht einmal
Ein u war fälschlich für ein n gesetzt;
Auch stand kein Wörtchen auf dem Unterschlag.
Der Einband war nicht minder musterhaft,
Nicht solch' ein pöbelhafter Jahrmarktshand,
Der schreiend bunt ist und nach Kleister stinkt.
Da war kein Rückentitel schief gedruckt,
Glatt schlug das Buch sich auf und sperrte nicht,
Keine war zu scharf beschnitten, nirgendwo
Verlaßt ein Bogen, noch verbunden gar,
Und nirgends war das Widmungsblatt verkehrt."

Freudestrahlend blickt er Petrus an, der nun gütig lächelnd auf einen Schreibtisch deutet:

„Stahlfedern standen schachtelweis zur Wahl,
Entzückend weich, nicht Eine hart und spitz;
Der Haller war wie Bismarck's Bleistift dick,
Daß Schreibkrampf hier ward zur Undenkbarkeit.
Wer konnte der Verlockung widerstehn?
Halb willenlos taucht' ich die Feder ein,
Und sieh! die Tinte hatte weder Satz,
Noch Schimmel, ohne Glanz floß rabenschwarz
Sie auf die matte Glätte des Papiers,
Daß es dem Auge eine Wohlthat war.
Ein crimen laesae wär' es sicherlich
Gewesen, hätt' ich an die Möglichkeit
Des Dringens oder Spritzens nur gedacht.
Auch das Papier war ganz von Holze frei
Und brach nicht gleich, wenn nur berührt es ward."

Ob all dieser Vollkommenheiten erfüllt Himmelsseligkeit die Brust des Armen, der nun somit der Erde Nöthen entrückt ist und Leid in Lust verwandelt sieht. Da aber fällt sein Blick auf das Fenster, und neue Besorgniß steigt in ihm auf:

„Sanct Petrus sah's. „Ich kenne deine Furcht
Und weiß, all ihr Gelehrten seid nervös",
So sprach er mild, „doch darfst Du unbesorgt
Hinaus zum Fenster senden deinen Blick;
Buchbinder nicht, noch Drucker wohnt ringsum,
Der mit des Hauses widerwärt'gem Schild
Dir stören könnte die Beschaulichkeit
Und Schatten würf' in deiner Seele Glanz;
Nein! freu' dich ungetrübter Himmelslust!
Meinst du, geduldet ist hier solches Volk,
Solch menschenquälerisch Gesindel? Nein;
Auf tausend Sonnenfernen weit von hier
Sind aus der Sel'gen Nähe sie verbannt;
Dort hausen sie in Fegefeuers Glut
Jahrhunderte, bis sie geläutert sind,
Bis ihnen Reue und Erkenntniß kommt;
Ein Sonderhimmel nimmt alsdann sie auf,
Wo unter sich sie mögen selig sein." —
Als Petrus solche Worte sprach, war mir's,
Als hört' in weiter Fern' ich ird'schen Klang;
Dann ward es still; dann lauter wiederum
Erklang der Ton, und immer lauter scholl's.
Empor fuhr ich aus meinem Traum, sofort
Erkennend meiner Hausthür-Glocke Klang,
Dran ungestüm ein frecher Schlingel riß
Im Morgengrau'n. — Der Druckerbursche war's,
Der Bogen zwölf zur Correctur gebracht,
Mit dem bescheidenen Vermerke: „Eilt!"
Auch schickt' Herr Schmutz das neugebund'ne Buch —
Tiefer aus seinem Himmel fällt man nie!"

Leider wußte der ernste und peinlich gewissenhafte Mann sich nicht oft in so humoristischer Art mit den Unzulänglichkeiten und den kleinen Leiden des menschlichen Lebens abzufinden. Dagegen war er, wie schon gesagt, meister- und musterhaft in der Erfüllung von allerlei Schriftsteller-Pflichten, die im Gebiete der Accuratesse liegen und so unendlich viel dazu beitragen, eine litterarische Leistung von Werth nutzbarer und angenehmer zu machen. Gleich seinem ersten Buche, dem allbekannten „Englischen Liederschatze" (Dessau 1851, 5. Auflage, Halle 1869) kam seine Akribie sehr zu statten und seine, in jener Zeit unübertroffene Ausgabe von Shakespeares Hamlet (Leipzig 1857) war ein glänzender Beweis derselben. Uebrigens sind seine drei umfangreichen Biographien Scotts (Dresden 1864), Lord Byrons (Berlin 1870, 2. Auflage 1881 und Shakespeares (Halle 1876), die, auch ins Englisch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890129028/fragment/page=0001

in alle Zukunft hinein als Markstein der Blüthe Deutschlands gelten wird.

Nie versiegende Liebe und stete Anerkennung in alle Jahrhunderte hinein wird des treuen Deutschlands Dank für seinen Schöpfer und ersten Kaiser sein.

Dem erlauchten Sohne und Nachfolger auf dem Throne, dem hochseligen Kaiser Friedrich III., versagte ein böses Geschick es, die lange gehegten Pläne für die Wohlfahrt und Beglückung seines Volkes zu verwirklichen; dem Ruhme des Kriegers und Feldherrn den gleich hohen Ruhm des Fürsten im Frieden hinzuzufügen. Kaum 100 Tage nach dem Regierungsantritt rief Gott ihn an des hochseligen Vaters Seite.

Unter selten schwierigen Umständen bestieg den in so kurzer Zeit zum zweiten Male verwaisten Thron Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. Eine doppelte, nach Mancher Ansicht zwiespältige und dadurch um so schwerere Erbschaft legte sich auf des Enkels und Sohnes Schultern.

Schwer ist Erwerben, noch schwerer Erworbenes oder gar Ererbtes zu erhalten, zu bewahren; es setzt bei vollster Anerkennung der Vergangenheit tiefe Einsicht in die Gegenwart, weise Vorsorge für die Zukunft, objektivste Beurtheilung der eigenen Aufgaben und Pflichten voraus, heutzutage überdies auch der eigenen Rechte, um auch sie zu wahren. So kurz die Regierungszeit Sr. Majestät des Kaisers und Königs bisher auch ist, Niemand vermag sich der Einsicht zu verschließen, daß Preußens erhabener König und Deutschlands Kaiser in allen jenen Beziehungen als echter Sproß der Hohenzollern treu seinen Ahnen, treu Sich selbst, treu seinem Staate und Reich auftritt.

Vermochte und vermag Eins Trost zu gewähren gegenüber dem herben Verlust und der tiefen Trauer des vergangenen Jahres, so ist es die tiefe Liebe, die hohe Bewunderung, das unbegrenzte Vertrauen, das Se. Majestät vom ersten Tage Höchstseiner Regierung allüberall hervorzurufen wußte.

Treue fordert wieder Treue, wir müssen uns dessen vor vielen Andern bewußt sein! Lassen Sie uns mit dem ernsten Gelübde fester Treue aus innigem Herzen den Wunsch verbinden: Gott möge dem deutschen Volke die Gnade gewähren, lange, lange Jahre unter dem kraftvollen, zielbewußten, sichern Szepter Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. zu stehen.

Zum Ausdruck dessen fordere ich die Festversammlung auf, mit Jubel in den Ruf einzustimmen: „Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser, König und Herr Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch!"

Die Festversammlung stimmte in das dreimalige Hoch auf Se. Majestät begeistert ein, worauf sich die Kaiserhymne anschloß. Das Fest nahm einen sehr animirten Verlauf und erreichte erst nach 7 Uhr sein Ende.

Die Speisenkarte hielt sich nach dem an allerhöchster Stelle gegebenen Beispiel frei von französischen Bezeichnungen, zu Nutz und Frommen der Feinschmecker unter unseren Lesern wollen wir dieselbe hier folgen lassen, sie lautete:

Kaiser-Suppe.
Rindslende mit Madeiratunke.
Steinbutt mit Hummertunke und Kartoffeln.
Blumenkohl mit gekochtem Schinken und Zunge.
Puterbraten. Compot. Salat.
Prinz Pückler.
Butter und Käse.

übersetzt wurden, noch werthvoller, als seine textkritischen Arbeiten. Seine „Gedichte" (Halle 1878, 2. Auflage 1881) sind nicht von Bedeutung; was er dagegen in verschiedenen Publikationen als Uebersetzer englischer und amerikanischer Dichter geleistet hat, stellt ihn zu den Besten derer, welche die Poesie fremder Nationen bei uns heimisch gemacht haben.

Kleine Mittheilungen.

Wir lesen in der „Deutschen Verkehrs-Ztg": Von hochgeschätzter Seite ist uns vor Kurzem ein Briefumschlag eingesandt worden, dessen humoristische Aufschrift unseren Lesern gewiß Vergnügen bereiten wird. Auf der Vorderseite des 20 Centimeter breiten und 15 Centimeter hohen Briefumschlages aus gelbem Papier befindet sich neben Abdruck des Aufgabestempels Mannheim 1. 21/12. 88. 7—7½ N. folgende Aufschrift:

Liebe Post!
Der Brief soll schön
Gleich direkt nach Potsdam gehn.
Ist er dort — so schick ihn bald
Durch den grunen dustern Wald,
Wo man bald ein Haus antrifft,
Welches heißt das Wilhelmsstift,
Wo ich auch schon oft hin lief —
In dies Haus gehört der Brief.
Richte dort im ganzen Haus
Als des Christkinds flotter Bote
Von mir viele Grüße aus! —
☞ Im Revers das NB.! gilt für Potsdam nur alleene!
Ich bemerke darum stramm, verte hanc epistolam!

Auf der Rückseite des Umschlages ist in der Mitte ein kleiner weißer Briefumschlag, wie er gewöhnlich zur Versendung von Karten benutzt wird, mit zwei Siegeln befestigt. Oberhalb dieses kleinen Briefumschags steht:

NB. Dem der diesen Brief abgiebt —
Daß er's thu mit frohen Mienen
Sollen die hier eingelegten
Deutschen Postwerthzeichen dienen.

Auf dem kleinen Umschlag selbst finden sich die Worte:

Dafür trink er
Flott en gute
Schoppe pro mea salute!

Der liebenswürdige Absender würde aber „Buchholzen schlecht kennen", wenn er vermuthen sollte, daß der bestellende Bote sich dieser Aufforderung entziehen würde. Der Bote hat anscheinend, ohne viel Worte zu machen, dem geäußerten Wunsche entsprochen, denn auf dem vorsichtig geöffneten kleinen Briefumschlag befindet sich im Weiteren der Vermerk: „1 Mark erhalten. Buchholz." Unterhalb des kleinen Briefumschlages schreibt der Absender weiter:

Denn um diese Weihnachtszeit, hat die Post viel Noth und Müh
Und gar mancher Postbeamter, kriegt den Datterich in die Knie.
Für die abgeschwächten Nerven kann es dann nur rathsam sein,
Wenn man — still — nach Deutscher Sitte, trinkt sein Gläslein guten Wein.
— Jedem Deutschen Postbeamten wünsch ich drum zu jeder Zeit
Muntern Sinn, guten Humor und — Humor heißt die Feuchtigkeit.

Indem wir für die Zusendung unsern verbindlichsten Dank aussprechen, bemerken wir zugleich, daß wir in dem Sinne aller Betheiligten zu handeln glauben, wenn wir den Umschlag der Verwaltung des Postmuseums zur Verfügung stellen, welche, soviel uns bekannt, eine besondere Mappe für humoristische Briefaufschriften besitzt.

Wahrlich eine Zusammenstellung, die nichts zu wünschen übrig ließ, leider jedoch in ihrer Durchführung in keiner Weise die Erwartungen, welche man füglich stellen durfte, erfüllte, namentlich ist zu rügen, daß zwischen den einzelnen Gängen stundenlange Pausen gemacht und dann auch die Speisen nicht in den richtigen Wärmegraden gereicht wurden; auch die Bedienung bei weitem nicht für die Menge der Gäste ausreichte.

* [Der Einladung des konservativen Vereins] für Halle und den Saalkreis zu der für Sonnabend Abend angesetzten Vorfeier des Geburtstages des Kaisers war derartig Folge geleistet worden, daß der große Saal des „Prinz Carl" bereits geraume Zeit vor Beginn der Festlichkeit überfüllt war. Unter den geladenen Ehrengästen bemerkten wir neben dem vollzählig erschienenen Offiziercorps die Herren Berghauptmann von der Heyden-Rynsch, Landrath von Krosigk, Se. Magnifizenz Prof. Dr. Lastig, Direktor Frick, Oberstaatsanwalt von Moers ec. Der Saal war auf das Prächtigste dekorirt und hatte die Büste unseres Kaisers zwischen herrlichem Grün unter der „alten Preußen-Fahne" Aufstellung gefunden. Die Durchführung des musikalischen Theils der Feier lag in den Händen unseres Stadt- und Theater-Orchesters und fanden die Darbietungen der Kapelle allgemeinen Beifall. Nachdem die Töne des „Torgauer Marsches" verklungen, nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr Inspektor Palmié, das Wort zu einer von Begeisterung getragenen Ansprache. Der Tag, zu dessen Vorfeier man sich zusammengefunden, sei ein Tag von weittragender Bedeutung für die Entwickelung des deutschen Vaterlandes, ein Tag der Freude und frohen Hoffnung nach den Zeiten herber Trauer. Der Gedanke, ob es der junge Herrscher, von dem man bis zur Thronbesteigung nur gewußt, daß er ein schneidiger Soldat und sei der Liebling des Großvaters gewesen, im Stande sein werde, das große Werk weiter zu führen und auszubauen, sei ein wohlbegründeter gewesen. Allein die ersten Veröffentlichungen hätten gezeigt, daß er es als höchste Aufgabe betrachte, die Ehre und den Ruhm Deutschlands hochzuhalten, nach Hohenzollernart für das Wohl desselben seine Kräfte einzusetzen und aufzubrauchen. Dies Bestreben habe er sogleich durch die That bekundet. Seine Reisen an die Fürstenhöfe seien ein Triumphzug des Friedens gewesen, und die Herzen aller hätten aufgejubelt an dem Tage, als sich bei der ersten Eröffnung des Reichstages die Fürsten Deutschlands um den jugendlichen Herrscher schaarten und vertrauensvoll zu dem neuen Leiter des Reiches aufblickten. Es sei dabei zum Ausdruck gekommen, daß des Vaterlandes Einheit kein leerer Wahn. Unvergeßlich sei jene Stunde, wo Deutschlands Einheitsgedanke so herrlich verkörpert worden. Was Kaiser Wilhelm II. in seinen Jugendjahren erlebt, sei dazu angethan gewesen, eine feste Mannesseele zu schaffen. Er stehe da als ein glänzendes Vorbild für seine Unterthanen. Treu und gern wolle man ihm folgen; hoch fliege sein Aar! Allgemeine Begeisterung kennzeichnete sich in dem auf den Herrscher ausgebrachten Hoch. — Die Ansprache im zweiten Theile hatte Herr Prof. Maercker übernommen. Nachdem man, bemerkte derselbe, des Kaisers Majestät gepriesen habe, gezieme es sich, auch des treuesten Dieners des Monarchen, des Fürsten Bismarck zu gedenken, des Deutschesten der Deutschen, um den uns die ganze Welt beneide, des Mannes, der nach einer fröhlichen Studienzeit gar früh in eine ernste Carriere hineingedrängt worden. Wie ein Märchen klinge es, wenn man die Zeiten des Bundestages erwähne; schon damals sei der Kanzler überzeugt gewesen, daß es mit den obwaltenden Verhältnissen nicht weiter gehen könne. Sicher und richtig habe er die Stellung Napoleons III, vor dem ganz Europa gezittert, durchschaut, erkannt, daß die Macht desselben gleich einem Kartenhause zusammensinke, sobald nur der Anstoß geschickt erfolge. Er sei sich wohl bewußt gewesen, daß die Einigung Deutschlands, das Ziel, wonach er mit allen Kräften gestrebt, nur mit Blut und Eisen ermöglicht werden könne. Er habe es verstanden, die Erfolge, die das Heer 1866 errungen, zu bewahren und zwar mit Mäßigung, weil es ihm eingeleuchtet, daß es nothwendig sei, daß die Besiegten Bundesgenossen würden. Diese Handlungsweise müsse als ein Akt größter politischer Klugheit gelten. Auch 1870/71 habe er die Siege mit klarem Blick auszunutzen gewußt. In der darauffolgenden Friedenszeit habe er die soziale Gesetzgebung, die neue Wirthschaftspolitik eingeleitet. Als dann die schmerzlichen Todesfälle im Herrscherhause gekommen, habe er sich als treuen, unentwegten Unterthanen bewiesen und auch dem jungen Herrscher seine Dienste nicht entzogen, eingedenk des „niemals", das ihm einst Kaiser Wilhelm I. unter ein eingereichtes Abschiedsgesuch gesetzt. Alle Angriffe, die bisher gegen den großen Kanzler, um ihn zu stürzen, erfolgt, seien machtlos gewesen; er habe im Gegentheil nach denselben größer als je dagestanden. Man müsse in ihm schätzen den treuen Diener und Unterthan des Kaisers, durch den der monarchische Gedanke gefestigt worden, ein leuchtendes Vorbild in dem schnellen Auffassen aller Verhältnisse, einen wahren Mann, auch in der Diplomatie, ein Vorbild in einer gewissen Rücksichtslosigkeit, einer Tugend, die uns Deutschen schon manchmal hätte recht förderlich sein können, speziell dem Auslande gegenüber, schließlich einen Mann, der frei sei von jeder persönlichen Eitelkeit. Das Hoch, in welchem Redner seiner Anerkennung für die Verdienste des Fürsten Bismarck Ausdruck gab, fand in der Versammlung die lebhafteste Zustimmung. — Der dritte Theil des Festabends brachte eine Ansprache des Herrn Pfarrer Werner-Hohenthurm. Seine Worte galten dem „Deutschen Vaterlande". Etwas Hohes und Herrliches, erläuterte Redner, sei es um unser Vaterland. Gewaltig, tragisch, erhebend sei seine Geschichte. Jahrtausende lang zerklüftet, ein Beuteziel fremder Eroberer, sei das Land der Denker und Dichter, der Entdeckungen und Erfindungen, auch zu einer staatlichen Größe ersten Ranges geworden. „Was ist des Deutschen Vaterland?", so hätten einst die Patrioten voll Schmerz und Hoffnung gefragt. Und es habe keine Antwort gegeben, höchstens die: „Deutschland sei ein geographischer Begriff, ein landschaftlicher Trümmerhaufen. Nun sei die nationale Frage beantwortet: Wir haben ein Vaterland und einen Kaiser. Wir seien eine Nation und ein Volk von Brüdern. Lieblich und schön sei des Vaterlandes Natur. Dieses Vaterland müßten wir lieb haben, treu, persönlich, wie die Kinder ihre Eltern, wie ein Bräutigam seine Braut. Man rede vom praktischen Christenthum. Trieben wir denn auch praktische Vaterlandsliebe? Wir alle könnten es im Stillen und Kleinen, alle ständen und lebten im Volke und könnten des Vaterlandes Bestes und Gedeihen in die Herzen der Jugend und Brüder pflanzen. Redner feierte die praktische Vaterlandsliebe, welche ein gutes Gewissen verleihe im Kampfe gegen Umsturz und schloß ungefähr so: „Die rechte Feier soll nicht wie ein Hauch und Zauber schnell verdampfen und verfliegen, sondern in der Prosa der Werktagsstimmung das Herz mit neuem Schwung beseelen. Darum tragen wir ein ernstes Gelöbniß in die frohe Feierstunde hinein, das Wort, das die nationalbegeisterte Jugend so weihevoll erklingen läßt: „Vaterland, wir halten Treue" ec. Und wie das Schwert aus der Scheide fliegt, so fährt aus unsern Herzen der Jubelruf: „Unser geliebtes Volk und Vaterland lebe hoch!" — Die erhebende Feier hielt die Versammlung bis Mitternacht vereint.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen.] Die jetzt erfolgte Neueinschätzung der Miethswohnungen gab Veranlassung die hiesigen Wohnungsverhältnisse einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Verschiedene Wohnungen seien geradezu Spelunken zu nennen, in denen zu hausen und zu schlafen in hohem Grade gesundheitswidrig sei. Es wäre wohl zu wünschen, daß derartige Häuser von der Stadt angekauft und neu gebaut, oder aber als Baustellen verkauft würden. Zur Erwähnung kam ferner eine Zeitungsnotiz, derzufolge die Stadt zwei Morgen Freiimfelder Aecker zu je 56000 M. zu verkaufen gewillt sein soll. Die in der letzten Stadtverordnetenversammlung gepflogene längere Debatte über das „Für" und „Wider" der Ermäßigung des Gaspreises wurde in ihren Einzelheiten eingehend beleuchtet und nahm man Gelegenheit die von Herrn Bürgermeister Schneider geäußerte Meinung, ein Geschäftsmann arbeite doch wohl durchschnittlich mit 50 pCt. Nutzen, als eine sehr irrige zu bezeichnen. Auch der hin und wieder von einzelnen Rednern in dieser Stadtverordnetenversammlung angeschlagene ironische Ton erfuhr herben Tadel. Eine Meinungsäußerung ging bezüglich der vom Magistratstische aus gebotenen Auseinandersetzungen dahin, daß man bei einer solchen Kaltherzigkeit wohl gerechte Zweifel in die Verwaltungsfähigkeit des betreffenden Herrn setzen dürfe. Hinsichtlich der von anderer Seite geäußerten Bedenken über die Zunahme der Gastlokale, scil. Kneipen, wies man darauf hin, daß ja die Stadt selbst in dem neuen Rathskeller zwei dergleichen Lokale einrichte. Daß man im Großen und Ganzen doch die Berechtigung einer Gaspreisermäßigung anerkenne, beweise die Annahme des Antrages Gneist. Weiteren Stoff zur Besprechung bot die nothwendig gewordene Reparatur der Schifferbrücke. Strombaufiskus und die Stadt haben sich in die Kosten zu theilen. Wünschenswerth sei ein Neubau der Brücke, bei welchem die Steigungsverhältnisse so gemäßigt werden müßten, daß eine Thierquälerei beim Passiren der Brücke ausgeschlossen, resp. vermieden wird. Da der Neubau einer Bürgerschule in der Halle nächster Zeit in bestimmte Aussicht genommen wird, kam die Abortanlage der jetzt dort in Benutz genommenen Schule zur Erörterung. Sicherem Vernehmen nach hat es schon wenige Tage nach Benutz der Schule in der Abortanlage unerträglich gerochen und trotzdem später in umfangreichster Weise Wasserspülung angewendet worden ist, macht sich immer noch ein unleidlicher Geruch geltend. Da die neue Schule in ihrer ganzen Einrichtung eine Schwester der schon vorhandenen Schule werden soll, kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß doch bei der neuen Schule, in welcher man ebenfalls einen Zeichensaal herzurichten gedenkt, die Art der Abortanlage anders und besser vorgesehen werden möge. Gegen die in dieser Schule anfangs vorgesehene Rektorwohnung wurden schwer wiegende pekuniäre Gründe zur Geltung gebracht. Bei Besprechung der Pissoirverhältnisse der erwähnten Schule nahm ein Mitglied Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Pissoire im Theater hinsichtlich des Geruches hin und wieder ebenfalls viel zu wünschen übrig lassen. Ueber die Neubauten im Gymnasialhofe konnte berichtet werden, daß man 2 Gebäude rechts- und linksseitig von der Turnhalle zu erbauen gedenkt, mit je 320 qm Fläche. Eins der Gebäude soll 6 Realschulklassen, das andere die Wohnungen der Direktoren des Gymnasiums und der Realschule enthalten. Die Gesammtkosten sind, ohne Anrechnung des Bodenwerthes, auf 90000 Mark veranschlagt. Die Finanzcommission wird voraussichtlich den Neubau von Direktorwohnungen ablehnen, da in diesem Neubau die Kosten einer Wohnung etwa 1800 Mark betragen würden, während jetzt die von der Stadt jedem Direktor zugebilligte Wohnungsentschädigung nur 660 M. beträgt. Schluß der Sitzung gegen 11 Uhr.

* [Die neuen Gesangbücher] sind erschienen und in den Pfarreien und Küstereien der hiesigen evangelischen Gemeinden käuflich zu haben. Um ihre Einführung zu erleichtern, ist der Preis für ein in Leinwand und Lederrücken gebundenes Gesangbuch auf 1,50 Mk. herabgesetzt worden. Gesangbücher mit besserem und feinerem Einband sind indeß nur bei den Buchbindern zu haben. Es werden auch eine Anzahl neue Gesangbücher an arme kirchlich gesinnte Familien, gleichwie es mit den Bibeln an bedürftige Confirmanden geschieht, verschenkt werden. Vom 1. April d. J. ab, mit welchem Tage das neue Gesangbuch in Gebrauch genommen wird, werden in den Kirchen stets zwei Liedertafeln nebeneinander aufgehängt sein, von denen die eine die Lieder aus dem neuen, die andere die aus dem alten Gesangbuche angiebt.

* [Der Verein für wissenschaftliche Pädagogik] hält seine nächste Sitzung Mittwoch, den 30. ds. Mts. in Nesses Hotel „Stadt Berlin" ab. Gegenstand der Verhandlungen bildet ein Vortrag des Herrn M. Große, „über die neuere Litteratur des Rechen-Unterrichts.

* (Der thüringer Bezirksverein Deutscher Ingenieure begeht Sonntag den 3. Februar in den festlich geschmückten Räumen des Hotels zur Stadt Hamburg sein Stiftungsfest. Einer Vereinssitzung um 12 Uhr folgt gemeinsames Mittagsessen mit Theilnahme der Damen.

* [Der Krieger-Versicherungs-Verein] feierte am Sonnabend im „Neuen Theater" das Geburtstagsfest des Kaisers durch Theater und Ball.

* [Der Krieger-Verein in Diemitz] beging gestern im Hofmann'schen Gesellschaftshause daselbst den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Besonders verschönt wurde die Feier durch Ueberreichung eines Fahnenbandes, welches der Kriegerverein Halle gestiftet hatte.

* [Concert.] Ein vom patriotischen Verein Giebichenstein — Trotha — Cröllwitz am Freitag, Abend in der Saalschloßbrauerei durch Herrn Kapellmeister Wiegert zum Besten des Fonds zur Errichtung eines Denkmals für die verewigten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. veranstaltetes Concert war recht zahlreich besucht und ergab ein erfreuliches Resultat, außerdem aber ernteten auch die vorgetragenen Concertstücke reichen Beifall.

* [Ein eigenartiges Jubiläum] feierte gestern der Arbeiter Ferdinand Bönicke hier. Derselbe war an diesem Tage 25 Jahre hindurch auf dem Nordfriedhofe als Friedhofsarbeiter beschäftigt und hat in diesem Zeitraume vielen Dahingeschiedenen die letzte Ruhestätte zubereitet. Dem treuen Arbeiter auf dem stillen Acker Gottes wurden mancherlei Aufmerksamkeiten zu Theil.

* [Besitzwechsel.] Das Grundstück Geiststraße 5 und 6 (zum weißen Roß) ist durch Kauf in den Besitz des Bauunternehmers Herrn H. Vogler hier übergangen.

* [Eine besondere Aufmerksamkeit], die auch öffentliche Anerkennung verdient, hatte der Wirth des Restaurants zur Forelle, Herr Winkler, seinen Stammgästen zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms erwiesen. Zur Vorfeier vereinte er dieselben am Sonnabend Abend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890129028/fragment/page=0002

zu einem Festcommers verbunden mit patriotischem Concert und fand gestern auf seine Anregung ein gemeinsames Festessen der Tischgäste statt. Auch hierbei war für musikalische Unterhaltung gesorgt. Die Räume waren mit frischem Grün decoriert, in welchem die Büste des Kaisers Aufstellung gefunden.

* [Gutsverkauf.] Das Rittergut Passendorf, 1600 Morgen groß, Herrn Rittergutsbesitzer Wendenburg auf Wormsleben bei Eisleben gehörig, ist für 1¼ Million Mark in den Besitz des Herrn Domainenpächters Otto in Heudeber Kreis Halberstadt übergegangen.

* [Der Zuschlag] für die Gemeindejagd in Diemitz ist dem Zweitbestbietenden, Herrn Viehhändler Colberg hier, ertheilt worden.

* [Ladendiebstähle.] Die beiden Burschen St. u. G. in Giebichenstein suchten sich am verflossenen Sonnabend speziell die Posamenten und Putzmacherläden in der Burgstraße daselbst zum Bestehlen aus. Nachdem sie im ersten Laden einen resultatlosen Versuch gemacht hatten, glückte ihnen in einem zweiten Laden die Entwendung eines Shawltuches. Die Ladeninhaberin entdeckte jedoch noch rechtzeitig den Verlust, so daß sie die Ermittelung der Diebe herbeiführen konnte.

* [Unfälle.] In der Berghaus'schen Schneidemühle hierselbst kam am Sonnabend der Arbeiter S. von hier beim Transportiren von Hölzern zu Falle, indem er gegen eine Walze anstieß. Ein Oberschenkelbruch war die Folge.

Der Arbeiter A. von hier wurde vor einigen Tagen, als er bei einem Kaufmann am Schulberge Eier abliefern wollte, von einem Schlaganfalle getroffen und rechtsseitig gelähmt. Auch verlor der Unglückliche die Sprache. — Nachdem erst vor etwa 14 Tagen in den Landsberger Steinbrüchen ein Arbeiter dadurch um sein Leben kam, daß ihm ein schwerer Stein auf den Körper fiel, ereignete sich dort am Sonnabend wieder ein Unfall, der leider ebenfalls recht schwere Folgen nach sich gezogen hat. Der Vorarbeiter P. daher war mit Laden eines Sprengloches beschäftigt, zu welchem Zwecke er zwei Dynamitpatronen in das Loch einließ. Als die zweite Patrone auf die erste bereits eingeschobene hinab glitt, explodirte die ganze Ladung, wobei Sprengstücke mit heraus geschleudert wurden. Der Vorarbeiter erlitt dabei bedenkliche Verletzungen des Gesichts und namentlich der Augen, auch wurden ihm ein Finger der rechten Hand und ein Stück Ohr abgerissen.

* [Polizei-Nachrichten.] Der Cigarrenmacher H. insultirte im Wartesaale hiesigen Bahnhofes ohne Grund einen Bahnaufsichtenten mit den gemeinsten Schimpfreden. Den hinzugerufenen Polizeibeamten verweigerte er Bekanntgabe des Namens, kam auch der Aufforderung, zur Wache zu folgen, nicht nach, und widersetzte sich, als man ihn mit Gewalt dahin bringen wollte, sodaß sein Transport nur möglich wurde, nachdem er gefesselt worden. — Die Arbeiter S. und F. von hier drückten ein Fenster, welches von der Straße aus in die Geschäftsräume der Fischhandlung gr. Ulrichstraße 37 führt, ein, stiegen dann ein und stahlen außer Fischwaaren auch 30 Mk. — Auf einer hiesigen Herberge wurden einem dort logirenden Handelsmanne durch eine Frauensperson 90 Mark, aus einem Grundstück der kleinen Steinstraße ein schwarzer Muff mit schwarzer Seide gefüttert und mit schwarzseidenen Bändern verziert, entwendet.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 26. Januar

Aufgeboten: Der Kesselbeizer Friedrich Karl Weiße und Johanne Rosine Dorothee Weise, Wuchererstraße 46. — Der Zimmermann Paul Hermann Otto Franz Maurer, Gommergasse 7 und Emilie Ernestine Bertha Leiter, Merseburgerstraße 32.

Eheschließungen: Der Ziegel- und Schieferdeckermeister Friedrich August Lorenz und Johanne Emilie Therese Kolbe kleine Klausstraße 10. — Der Kaufmann Johannes Friedrich August Alfred Süchtig und Adelhaid Klara Rockstroh, Schützengasse 10. — Der Maurer Josef Frömel, Brunnswarte 1b und Rosa Fischer, Wörmlitzerstraße 30a. — Der Handarbeiter Joseph Geppert und Susanna Schwarz, Thurmstraße 24. — Der Tischlermeister August Hermann Jänecke, Schützengasse 13. und Johanne Karoline Bertha Knabe, 2. Vereinsstraße 4. — Der Drechsler Otto Robert Paul Holzhausen, Hirtengasse 15 und Friederike Emilie Martha Fehse, Spitze 7b. — Der Handarbeiter August Louis Dietrich und Friederike Anna Helmicke, Diemitz. — Der Maler Karl Emil Wanke, Georgstraße 2 und Minna Lina Doris Agnes Suhle, alter Markt 27.

Geboren: Dem Kaufmann Harry Hentze 1 S. Kurt Harry Alwin, Bechershof 5. — Dem Eisenbahnboten Berthold Starke 1 T. Anna Martha Klara, Landwehrstraße 3. — Dem Kaufmann Karl Morchel 1 T. Minna Friederike Henriette Gertrud Thurmstraße 3. — Dem Maler Karl Teller 1 S. Alexander Friedrich Karl, Wettinerstraße 3. — Dem Maler Otto Fromme 1 S. Bruno Gustav, Sophienstraße 28. — Dem Salztransport-Aufseher Robert Foerster 1 T. Anna Amalie Elsbeth, Herrenstraße 17. — Dem Schlosser Karl Thielicke 1 S. Johannes Walther, Nannischestraße 14. — Dem Ziegelbrenner Ludwig Habermann 1 T. Auguste Bertha Helene, Pulverweiden 1. — Dem Fabrikarbeiter Albert Lorenz 1 T. Emma Anna, Mühlgasse 8. — 1 unehel. T.

Gestorben: Des Cigarrenmacher Paul Andrag S. Gustav Otto Willy Paul 2 J. 1 M. 14 T. Klinik. — Des Handarbeiters Albert Müller S. Paul Friedrich Albert 11 M. 25 T. Freudenplan 3. — Der Lehrer Karl Börner 29 J. 7 M. 3 T. Klinik. — Des Eisendreher Ernst Weigelt S. Friedrich Wilhelm Ernst 11 M. 21 T. Brunnswarte 1a. — Des Maler August Brennesen T. Antonie 3 M. 4 T. Fischerplan 3. — Des Comptoirist Hermann Weise S. Paul Willy 4 M. 26 T. Augustastraße 9a. — Des Böttcher Hermann Schöllner T. Olga Ella Elsa 3 M. 10 T. Zapfenstraße 7. — Der Friseur August Heinrich Oswald Niedermann 44 J. 5 M. 3 T. Augustastraße 13. — Des Zugführer Karl Rönisch Ehefrau Johanne Christiane Ernestine geb. Hentze 46 J. 2 M. 7 T. Blücherstraße 10.

Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Schlaganfall 2, Lungenschwindsucht 8, Herzfehler und Lungenentzündung 1, Herzlähmung 1, Lungenleiden 1, Diphtherie 6, Scharlachfieber 2, Brechdurchfall 1, Schwäche 1, tuberculose Hirnhautentzündung 1, Herzschlag 2, Krämpfe 4, Lungenentzündung 2, Verbrennung 1, Schlagfluß 3, Magenkrebs 1, Gehirnhautentzündung 1, Stimmritzenkrampf 1, Croup 1, Erstickung 1, mallgnen Lymphomen 1, myelitis transversa 1, atrophie tuberoul 1.

Im Ganzen 44.

Darunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Stadt-Theater.

„Das Gefängniß" ist unter den Lustspielen von Roderich Benedix, die sich bis heute auf der Bühne erhalten haben, entschieden das schwächste. Auf der unglaublichen Voraussetzung beruhend, daß Baron Wallbeck für Dr. Hagen ins Gefängniß geht und dort angenommen wird, spinnen sich die Verwickelungen in recht geistloser Weise weiter, bis sie im vierten Akt ihre Lösung finden, deren Durchführung noch als das Beste des ganzen Lustspiels gelten mag. Feiner gezeichnete Charaktere, wie sie z. B. die zärtlichen Verwandten bieten, sucht man hier vergebens. Der Dialog ist so matt und alltäglich wie nur möglich. Bei solchen Eigenschaften des Stoffes ist es freilich kaum zu verwundern, wenn die Schaffenslust der Darsteller, die in den „Journalisten" allseitige Anerkennung gefunden hat, im „Gefängniß" bedeutend erlahmte. Man merkte der ganzen Aufführung eine Interesselosigkeit an, wie wir sie auf unserer Bühne nicht gewöhnt sind. Der Dialog war sehr unsicher, eine Pause sogar recht peinlich; das Spiel durchgehends ohne jegliche feineren Nüancen. Die Entwickelungsscene des letzten Aktes, die die Lachlust der Zuhörer noch am meisten entfesselte, bot nichtsdestoweniger nur ein ungeordnetes Durcheinander. In Berthold Sprotte's Dr. Hagen, besonders im 3. und 4. Akt, war schwer der feine Conrad Bolz wieder zu erkennen. Auch von einem „Bücherwurm" erwartet man doch feinere Manieren, als er seiner Frau und Adelgunde gegenüber an den Tag legte. Eduard Wendt als Baron Wallbeck war viel zu beweglich und charakterisirte zu wenig den abenteuerlustigen, doch aber auch blasirten Lebemann. Carl Friedau führte die kurze Rolle des Ramsdorf mit erfolgreicher Sorgfalt durch, wie wir es nicht anders an ihm kennen. Ein Gleiches kann von Eugen Ludwigs's Gefängnißinspektor Friedheim gelten. Alfred Biehler als Wallbecks Diener Günther war diesmal wenig zu verstehen. Recht erheiternd wirkten die zum Theil improvisirten Späße Adolf Schumacher's als Gefängniß-Cerberus. Klara Seldburg war nicht sicher genug, um aus ihrer Rolle als Mathilde mehr zu schaffen, als sie that. Mit der schelmischen Hermine, Klara Piquet, besonders in den Scenen im Gefängnißhof, konnte man wohl zufrieden sein. Eleonore Mahr's Adelgunde von Delmenhorst konnte wenig Interesse erwecken, zumal vieles aus ihrer Rolle, besonders ihr Verhältniß zu Ramsdorf betreffend, gestrichen war. Ihre Ankunft auf Wallbeck kündigte sich — natürlich nicht durch ihr Verschulden — mehr als die des Donnergottes als die einer Sterblichen an. Wir wollen hoffen, daß die Mängel dieser Sonnabendsaufführung durch die für nächste Woche projektirten und bereits angekündigten Aufführungen des „König Lear" und „Graf Waldemar" wieder ausgeglichen worden.

„Oberon" von K. M. von Weber. Die Gestalt, in welcher sich uns heute Webers „Oberon" darbietet, ist eine unfertige. Wir wissen, daß es in des Tondichters Absichten lag, diese für London geschriebene Oper umzuarbeiten und sie dem Geschmack des deutschen Publikums anzupassen. Leider kam dieser Plan Webers nicht zur Ausführung. Kurz nach der mit Enthusiasmus aufgenommenen ersten Aufführung des Werkes und noch vor der Abreise Webers nach Deutschland raffte der unerbittlicht Tod den deutschen Meister dahin. Und so ist der „Oberon" Stückwerk geblieben, aber ein Stückwerk, für welches seinem Schöpfer zu danken wir mehr als eine Ursache haben. In den sechs Jahrzehnten, welche seit der ersten Vorstellung des „Oberon" verstrichen sind, hat es nicht an den verschiedenartigsten Versuchen gefehlt, die durch häufigen Dialog und Scenenwechsel gestörte Einheit herzustellen, allein diese Versuche sind nur zum Theil gelungen, und darum haben sie es nicht zu allgemeiner Geltung gebracht. Selbst die von Franz Wüllner hinzukomponirten Recitative haben keine größere Verbreitung gewonnen. Die Folge dieser Umstände ist, daß man den „Oberon" fast auf jeder Bühne anders giebt. Unsere Theaterdirektion hat sich die Aufführung von Webers letzter Oper ziemlich leicht gemacht. Wir hatten geglaubt, weil man gerade „Oberon" als Festoper ausgesucht hatte, daß man früher oft gelobten und gepriesenen Glanz der Inscenirung entfalten würde. Allein das Sparsystem, unter welchem unsere diesjährige Oper zu leiden hat, war auch auf „Oberon" ausgedehnt. Die Verwerthung vorhandener Dekorationen ist an sich nicht verwerflich, nur muß sie mit gutem Geschmacke geschehen. Was sollen aber die egyptischen Säulen und Baudenkmäler in Bagdad, der berühmten Kalifenstadt? Auf die Wüllnersche Recitation hatte man ebenfalls Verzicht geleistet. Musikalisch war die Oper zufriedenstellend vorbereitet, was namentlich den Chören zu Gute gekommen ist, die sich gestern im Allgemeinen durch Sicherheit, wenn auch nicht durch Klangschönheit auszeichneten. Frau Marie Paskalides Basta, welche die Rezia gab, scheint sich von den Anstrengungen ihrer großen Gastspielreise noch nicht vollständig erholt zu haben. Am besten gelang ihr die große Arie „Ocean du Ungeheuer", welche ihr reichen Beifall einbrachte. Ueber ihre Kleidung als Rezia läßt sich streiten. Freundliche Erfolge errang nicht unverdient Fräulein Kalman als Fatime. Hüon von Bordeaux wird doch wohl besser vom Heldentenor gesungen. Herr Czerny fand sich mit dem gesanglichen Theil dieser Parthie zwar ganz gut ab, ließ aber öfter stimmlichen Nachdruck vermissen. Der Seeräuber Abdallah ist die beste Parthie des Herrn Uttner. Herr Neubert als Oberon und Herr Moor als Scherasmin vertraten ihre Rollen zur Zufriedenheit. Die dienenden Geister Puck — Frau Schaffnit, Droll — Frl. Coppé müssen den gesprochenen Wort noch mehr Pflege angedeihen lassen. Den Gesang des Meermädchens führte Fräul. Goldsticker recht gut aus. Die Leistungen des Orchesters waren wertholl, namentlich die Ouverture.

Dr. W. K.

Morgen Dienstag findet als Abonnementsvorstellung in Farbe roth zum ersten Male die Spieloper von Boieldieu „Johann von Paris" in der bereits bekannt gegebenen Besetzung statt.

Die Aufführung „Oberon" gestern vor fast ausverkauftem Hause erstmalig gegeben, wird Mittwoch als Abonnements-Vorstellung in Farbe blau wiederholt. Die Regia singt auch darin Frau Paskalibs Basta, die mit ihrer gestrigen Wiedergabe dieser Partie sich rasch die Sympathien des Publikums erwarb.

Zum letzten Male in dieser Saison wird Sonntag Nachmittag als Fremden-Vorstellung zu außergewöhnlich ermäßigten Preisen „Sneewittchen" gegeben, Parquet, Orchesterlauteuil, 1 Rang und Loge pro Platz 1 Mark, und werden Vormerkungen zu dieser Vorstellung schon jetzt an der Kasse entgegengenommen.

Handel und Verkehr.

* [Aktiengesellschaft.] Der seit mehr als 25 Jahren bestehende und sehr günstig arbeitende hiesige Vorschußverein wird, wie wir hören, mit Rücksicht auf das neue Genossenschaftsgesetz in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die betr. General-Versammlung wird Ende Februar cr. einberufen werden.

* Paris, 26. Januar. Bei der heutigen Versammlung von Interessenten des Panama-Kanal-Unternehmens betrug die Zahl der deponirten Aktien weniger als 300 000, die Hälfte der emittirten Aktien, die Versammlung konnte deshalb keine bindenden Beschlüsse fassen. Auf Antrag von Lesseps wurde der einstimmige Wunsch nach Auflösung und Liquidation der alten Gesellschaft und Bildung einer neuen Gesellschaft durch den ehemaligen Minister Brunet ausgesprochen. Die äußerst zahlreich besuchte Versammlung verlief sehr bewegt und ging mit dem Rufe „es lebe Lesseps" auseinander.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter für den 29. Januar 1889.

Bei mäßigem Westwinde, theils heiteres, theils wolkiges, meist trockenes Wetter. Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes.

Dat.	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
26/1.	8 Uhr	770,0	— 1,3	— 1,0	70	W.	klar.
	7 Uhr	768,0	+ 0,6	+ 3,5	75	W.	bedeckt.
27/1.	2 Uhr	767,0	+ 3,8	+ 3,0	68	W.	wolkig.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda —10, Petersburg — 8, Memel — 0, Berlin — 5, Hamburg + 4, Chemnitz + 2, München — 3, Wien + 2, Scilly + 7, Valentia + 8.

Wasserstände. Am 28. Januar. Halle + 1,70, Trotha +1,46. Am 27. Januar: Calbe Oberpegel + 1,28, Unterpegel + 0,08. Dresden +0,20. Magdeburg +2,11.

Vermischtes.

* Prozeß Dauth. Hamburg 26. Januar. Die heutige Schwurgerichtsverhandlung beschäftigt sich mit der Anklage gegen den Raubmörder Dauth. Derselbe ist, wie in der Voruntersuchung geständig. Der unter der schweren Anklage stehende junge Mann trägt durchaus nicht das Aeußere eines Mordgesellen. Seine Erscheinung ist eine gefällige und eine sympathische, seine Aussagen sind klar und bestimmt und zeigen nirgends eine Spur von Geistesschwäche. Die Zeugenvernehmung nahm lange Zeit in Anspruch, es sind im Ganzen 44 Personen als Zeugen geladen. Dauth wurde zum Tode verurtheilt. Er nahm das Urtheil scheinbar gleichgültig auf.

* Der geheimnißvolle „schwarze Mann", welcher, wie erinnerlich, in vielen Hotels sein Unwesen trieb, bis er im Kaiserhof abgefaßt und als Hoteldieb von dem Berliner Landgericht verurtheilt wurde, hat „Schule gemacht". Aus Konstanz wird nämlich gemeldet: In einem dortigen Gasthofe machte am 19. d. M. ein Reisender in der Nacht beim Betreten seines Zimmers die Entdeckung, daß ein ganz in schwarzes Tricot gekleidetes Individuum unter seinem Bette kauerte. Auf den Alarm des Reisenden wurde der geheimnißvolle Mensch aus seinem Versteck hervorgezogen und einer herbeigerufenen Polizeipatrouille übergeben. Der Verhaftete, der unter dem Namen Tanner aus Remscheid schon einige Tage in dem Hotel logirte, aber keinen Pfennig bei sich hatte, will ein Kaufmann aus Düsseldorf sein. Er wird sich wegen Zechprellerei und Diebstahl zu verantworten haben.

* Aus Danzig schreibt man uns: „Die Untersuchung gegen die Bewohner der Halbinsel Hela wegen Beraubung des englischen Dampfers „Glencoe" wird von dem Amtsgericht zu Putzig geführt, während die Anklage, welche gegen zweihundert Leute erhoben werden dürfte, vor der hiesigen Strafkammer verhandelt werden wird. Unter den Bewohnern von Hela herrscht wegen dieser Sache große Erbitterung, die sich bereits in einer eigenthümlichen Weise Luft gemacht hat. Als der Strandhauptmann Klotz auf einer Dienstreise in dem, an der äußersten Spitze der ziemlich langgestreckten Halbinsel gelegenen Dorfe Hela übernachtete, wurde sein Schlitten während der Nacht in den Wald geschleppt und in Stücke zerschlagen, so daß der Strandhauptmann nur unter großen Beschwerden seinen Heimweg zurücklegen konnte."

* Der Berliner Berichterstatter des „Figaro", Herr de Saint Mesmin, der einer Vorladung des Polizei-Präsidiums nicht Folge geleistet, wurde Sonnabend früh zwangsweise nach dem Molkenmarkt gebracht, wo er zunächst nur über seine Personalien befragt und dann wieder freigelassen wurde.

* Eine unerwartete Erbschaft ist den Nachkommen des Meuterers John Adams zu Theil geworden, der 1789 sich des britischen Kriegsschiffs Bounty bemächtigte und mit seinen Genossen auf die Insel Pitcairn im Stillen Meer verschlagen wurde. Als Matrose diente er unter seinem wahren Namen Alexander Smith auf einem anderen Kriegsschiffe und rettete einem Seekadetten aus edler Familie das Leben. Dessen Verwandte wünschten den Lebensretter zu belohnen und legten in seinem Namen Lstr. 100 in der Bank nieder, mit der Weisung, daß die Summe mit Zinseszinsen dem Alexander Smith oder seinen Erben ausgezahlt werde. Viele Bewerber fanden sich ein, aber keiner konnte seine Identität mit dem Lebensretter beweisen. Auf der Insel Norfolk, wohin die Meuterer und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890129028/fragment/page=0003

ihre Nachkommen bekanntlich verpflanzt worden sind, leben noch drei Großsöhne des Alexander Smith oder John Adams. Ihnen kam etwas von dem Legat zu Ohren; John, der älteste, hat kürzlich Sydney besucht und ohne Schwierigkeit seine Identität festgestellt. Ein Notar nahm sich der Sache an. Die Summe ist, wie der „New Zeeland Herald" meldet, im Laufe von über 100 Jahren zu Lstr. 96,000 angeschwollen.

* Der Kongostaat ist, wie der „Köln. Ztg." aus Bern gemeldet wird, der Genfer Uebereinkunft betreffend Verbesserung des Looses im Kriege verwundeter Militärs beigetreten.

* Kraszewski's Hinterlassenschaft. Die Erbschaft des polnischen Dichters Kraszewski, der bekanntlich früher als naturalisirter Sachse seinen ständigen Aufenthalt in Dresden hatte und wegen Hochverraths nahezu zwei Jahre auf der Festung Magdeburg gefangen saß, ist jetzt gerichtlich geordnet worden. Danach hat Kraszewski ein Baarvermögen von 92 000 Rubeln, eine Sammlung werthvoller Gemälde, eine Bibliothek von 40 000 Bänden, zahlreiche kostbare Handschriften ꝛc. hinterlassen. Die kaiserliche Bibliothek in Petersburg soll nun die Absicht haben, diejenigen Handschriften, welche sich auf russische Geschichte beziehen, käuflich zu erwerben. Das Baarvermögen fällt der Wittwe, welche schon seit langen Jahren ihren Aufenthalt auf ihrem Landgute in Russisch-Polen hat, und den zwei Söhnen und beiden Töchtern des Verstorben zu. Einer der Söhne siedelte vor mehreren Jahren nach Paris über und ist dort als Ingenieur und Schriftsteller thätig.

Telegraphische Nachrichten.

Moskau, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wurde heute ein Festgottesdienst in der lutherischen Kirche abgehalten, welchem der Generalgouverneur Fürst Dolgoruky, die fremden Konsuln und die höheren Staatswürdenträger beiwohnten.

Petersburg, 27. Januar. Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm fand heute bei den Majestäten im Anitschkowpalast ein Frühstück statt, zu welchem der deutsche Botschafter von Schweinitz geladen war. Heute Abend gab der deutsche Botschafter v. Schweinitz in der deutschen Botschaft ein Festmahl, an welchem sämmtliche Mitglieder der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats, die Gesandten Bayerns und Württembergs, sowie die Vorstände der hiesigen deutschen Vereine theilnahmen.

München, 27. Januar, Abends. Bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten fand im Residenzschlosse eine Festtafel statt, an welcher die Königin-Mutter und mehrere Mitglieder der Königlichen Familie, der preußische Gesandte Graf Rantzau mit den Mitgliedern der preußischen Gesandtschaft, die obersten Hofchargen und die Minister v. Lutz und v. Crailsheim theilnahmen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Regent brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. — Im Hotel zum „Bayerischen Hof" war ein allgemeines Festmahl veranstaltet, welchem die Minister v. Crailsheim, v. Riedel, v. Feilitzsch und v. Leonrod, der Regierungs-Präsident, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der preußische Gesandte, mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps, viele Professoren und Künstler und zahlreiche Notabilitäten aus Bürgerkreisen beiwohnten. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte der Universitäts-Rektor Sicherer aus, welcher die Festrede hielt.

Rom, 27. Januar. In der Kapelle der deutschen Botschaft fand heute Vormittag ein Festgottesdienst statt. Mittags gab der deutsche Botschafter ein Festessen, zu welchem alle Notabilitäten der deutschen Kolonie geladen waren. Die deutsche Botschaft und das Palais des preußischen Gesandten von Schlözer waren heute Abend glänzend illuminirt.

Der König Humbert und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sandten Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm Glückwunschdepeschen.

Rom, 27 Januar, Abends. Se. Heiligkeit der Papst richtete an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm gleichfalls ein Glückwunschtelegramm.

Wien, 27. Jan. Der „Presse" zufolge erfüllte die Regierung den bekannten Wunsch der Commission für Aufhebung der Linienwälle und die Reform der Wiener Verzehrungssteuer, indem sie den Commissionsmitgliedern gestern ihr gesammtes Material zur Verfügung stellte, welches den Inhalt des Entwurfes des kaiserlichen Rathes Benda bildet. Die Steuerpflicht in Wien würde durch die Aufhebung der Verzehrungssteuer auf die wichtigsten Lebens- und Industriemittel gegen jetzt um rund 35 pCt. ermäßigt werden; die Steuerleistung der Vororte hingegen würde durch Herstellung eines einheitlichen Marktgebietes, welches Wien und die Vororte umfaßt, um 1 700 000 Fl. wachsen. Das Opfer des Staates in Folge Wegfalles der Wegmauth und des Verzichtes auf die obenerwähnten Verzehrungssteuern würde 1 400 000 Fl. betragen, was theilweise durch Erhöhung einzelner Verzehrungssteuern, namentlich aber der Luxusartikel wieder eingebracht würde.

Pest, 27. Januar. Die zum Zweck eines Protestes gegen die Wehrvorlage auf heute einberufene Versammlung der Studirenden war von etwa 3000 Theilnehmern besucht und währte gegen 3 Stunden; unter den Rednern befanden sich die Abgeordneten Iranyi und Kaas. Die aus sechs Punkten bestehende Resolution, welche gegen die Erhöhung der Dienstzeit der Einjährig-Freiwilligen, sowie gegen die Ablegung der Offiziersprüfung in deutscher Sprache protestirt und die Errichtung einer nationalen Armee wünscht, wurde einstimmig angenommen.

Bukarest, 26. Januar. Deputirtenkammer. In Folge des gestrigen Votums betreffend die Ablehnung des Antrages der Wiederherstellung der Freihäfen in Galatz und Braila gaben Cartagi und Claremberg ihre Demission als Präsident und Vicepräsident der Kammer. Die Kammer verweigerte die Annahme, auch nach zweimal wiederholter Einreichung der Demission. Catargi und Claremberg hielten jedoch ihren Entschluß aufrecht; die Kammer wird daher Montag zur Rekonstruirung des Bureaus schreiten.

Paris, 27. Jan. Der Akt der Stimmenabgabe ist 6 Uhr Abends geschlossen worden, die Betheiligung an der Wahl war eine außerordentlich große, die Ruhe wurde bis jetzt nirgends gestört. — Morgen Vormittag findet im Ministerium des Innern ein Kabinetsrath statt.

Paris, 28. Januar, Nachdem nunmehr vollständig vorliegenden Resultate nahmen an der heutigen Wahl von 568 697 eingeschriebenen Wählern 435866 Theil. Boulanger wurde mit 244070 St. gewählt; Jacques erhielt 162520 St., Boule (Sozialist) 16760, 10358 St. zersplittert.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade
durch Wohlgeschmack und Nährkraft in hohem Grade sich auszeichnend, hat dieselbe seit 40 Jahren auf dem Gebiete der Gesundheitspflege sich rühmlichst hervorgethan und **bei Magenleiden, Appetitlosigkeit und Kräfteverfall** ungeahnte Heilkräfte entwickelt.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.
Concentrirtes Nahrungsmittel von Hohem Stickstoffgehalt u. Nährwerth, welches, in flüssiger Form genossen, **auf die Nerven anregend wirkt, die Kräfte wiederherstellt** und durch **seinen Eisengehalt direkt zur Blutbildung beiträgt.**
76 hohe Auszeichnungen, mehr als **20000 Aerzte** unter denen die namhaftesten Korphäen der Gegenwart, haben den Johann Hoff'schen Malzpräparaten das Wort geredet.
Preise ab Berlin: Malz-Gesundheits-Chocolade Nr. 1 Mk. 3,50 Nr. 2 Mk. 2,50.
" " " Eisen-Malz-Chokolade Nr. 1 Mk. 5,00, Nr. 2 Mk. 4,00.

Bruch-Heilung.
Die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack-** und **Wasserhoden bruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schneidermstr., Friederisried b. Neukirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfungen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. 3000 **Bandagen** bester Construktion vorräthig; mit einer Mustersammlung ist unser Bandagist in:
Halle, Gasthof z. Stadt Dresden
am 9. jeden Monates v. 8 Uhr Vorm. bis Uhr 7 Abs. zur **unentgeltlichen Maßnahme** und **Besprechung** zu treffen. Man adressire: An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Stuttgart**, Alleenstraße **11.**

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen.

Schutzmarke: „J" im Stern
Unerreicht bei Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit ꝛc. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.
Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. — Zu haben in fast allen Apoth. à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adr. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt od. bei einem der endstehenden Depositeure.
Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.
in den Apotheken in Halle; Albert-, Adler- u. Engel-Apotheke in Leipzig; Apoth. C. Brandt in Lauchstädt; Apoth. Willmann in Zörbig, sowie in allen Apotheken Sachsens.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern f. **60** Pf. das Pfund.
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.,
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.,
prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Prima Inlettstoff
doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl) **zusammen für nur 11 Mk.**

Tüchtige Köchinnen, jüng. Kochmamsells, Stubenmädchen **suchen** Stelle. Frau **Lindermann,** Breitestr. 9, 2 Tr.

Wir suchen!
unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Agenten** an **jedem** auch dem **kleinsten** Orte. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden

Einen **Lehrling** nimmt Ostern an **C. Schlüter,** Sattlermstr. u. Tapezierer, Henriettenstraße 36.

Ich suche zum **sofort. Antritt** einen **ehrlichen kräft. Burschen** vom Lande von 16—17 Jahren, als **Hausknecht** bei gutem Lohn.
Oswald Teichmann, Gr. Steinstraße.

Junges **Mädchen,** welches etwas nähen kann, sofort **gesucht** durch Frau **Klar, Kl. Schlamm 1.**

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig).
Die Lieferung von 3000 cbm Oberbaukies für die Baustrecke Groß-Weißandt-Leipzig soll vergeben werden.
Die Anlieferung muß so erfolgen, daß direktes Verladen auf Eisenbahnwagen vom Lagerplatz aus möglich ist.
Die Bedingungen und Angebotsformulare sind gegen Einzahlung von 0,80 Mark von der unterzeichneten Bauinspection zu beziehen.
Angebote sind unter Benutzung des Angebotsformulars und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:
„Angebot auf Lieferung von Oberbaukies"
bis zum **8. Februar 1889 Vorm. 10 Uhr**
an uns einzusenden.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle a. S., d. 24. Januar 1889.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion. (Cöthen-Leipzig.)

Dienstag den 29. Januar frische **Wurst** und **Suppe** bei
Musculus,
Geiststraße 37.
Grüne Heringe lebend frisch, angekommen.

Damen-Masken gr. Sandberg 2.

Heizer für Treppenrost sof. gesucht
Gustav Krebs.

Ein anständiges **Mädchen** mit guten Zeugn. findet z. 15. Februar einen guten Dienst Weidenplan 2c.

Ein **zweites Hausmädchen,** das etwas Nähen und Plätten gelernt hat, wird **sofort** oder später **gesucht**
Leipzigerstraße. 48, I.

Freundliche Wohnung, I. Etage Laurentiusstraße 10 bestehend aus 2 Stuben, 1 Schlafz. 1 Küche nebst Zubehör, Mitbenutzung des Vorgartens ist **1. April zu beziehen.** Preis 400 Mark. Näh. bei **Lustig,** Hermannstr. 2b.

Wohnung, part. zum Abverm. 4 Stub., 2 Kam., Küche und Zub. 1. April zu **vermiethen.** Preis 500 Mark. **Harz 19, I.**

Laden, St. u. K., 450 Mark 1. April zu verm. **Wohn.** zu 480 Mk., I. Etage, zum 1. April zu verm. **Steinweg 27d.**
Näheres Conditorei zu erfragen.

Großer Saal, Garconlogis, Wohnung 84 Thlr. Gr. Brauhausgasse 9.

Eine St., K., K. u. Zub. 1. April zu beziehen Henriettenstraße 36.

Wohnung für 650 u. 250 Mk. zu **vermiethen.**
Henriettenstraße 13.

Nähe des Marktes und Amtsgerichts ist eine herrschaftlich eingerichtete
Wohnung,
best. aus 7 heizb. großen Zimmern und Nebengelassen, Küche u. allem Zubehör 1. April zu verm. Näh. bei **Rudolf Mosse, Halle.**

Mein **herrschaftliches,** zum Alleinbewohnen eingericht. **Haus** (Schillerstraße 27) mit **großer Veranda, Vor- und Hintergarten** ist zum **1. April oder später zu vermiethen** oder zu **verkaufen.**
Prof. Dr. Kirchner. Wuchererstrasse 5

Parterre-Wohnung, besteh. aus 6 Stuben, Kam. u. K., **1 Etage,** besteh. aus 7 St., K., K. u. Zub. sofort oder später zu vermiethen.

Stube u. Kam. Charlottenstr. 13, I.

Keine Hülfe für Brustkranke
giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten a Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.
NB. Für **Halle und Umgegend** ist eine Abgabestelle bei Herrn **D. Lehmann** in **Halle a. S.** errichtet worden.

Ein junger Pintscherhund vor ca. 10 Tagen entlaufen
Scharrngasse 2.

Die Volksküche
befindet sich **Brunoswarte 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionszahl stets vorräthig sein wird.
Die Verwaltung d. Volksküche.

Familien-Nachrichten.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben unseres lieben verehrten Collegen und Mitgliedes Herrn
Oswald Niedermann
geziemend Mittheilung zu machen.
Sein biederer Sinn und seine vortrefflichen Charakter-Eigenschaften werden ihm stets bei uns ein ehrendes Andenken bewahren.
Halle a. S., den 27. Januar 1889.
Der Vorstand der Perrückenmacher- u. Friseur-Innung.
J. A.: **G. Metzner.**

Statt besonderer Meldung.
Wir wurden heute durch die Geburt eines gesunden **Töchterchens** beglückt.
Schleswig, am 27. Jan. 1889.
Ludwig Dümmler, Regierungs-Referendar.
Agnes Dümmler geb. Hartmann.

Todes-Anzeige.
Am Sonnabend Vormitt. 11¾ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante Fräulein
Bertha Zimmermann,
was wir hiermit statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen.
Halle und Giebichenstein, den 28. Jan. 1889.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 4 Uhr verschied meine liebe theuere Frau, unsere herzensgute Mutter
Pauline Elste geb. Senff.
Um stilles Beileid bittet
Halle a. S., London, den 28. Januar 1889.
Die trauernde Familie W. Elste.

Heute Morgen 4½ Uhr entschlief sanft und schmerzlos im 83. Lebensjahre unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Rentier
Franz Brömme.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Halle, den 27. Januar 1889.
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 30. d. M. Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Stadtgottesackers aus statt.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18890129028/fragment/page=0004
DFG